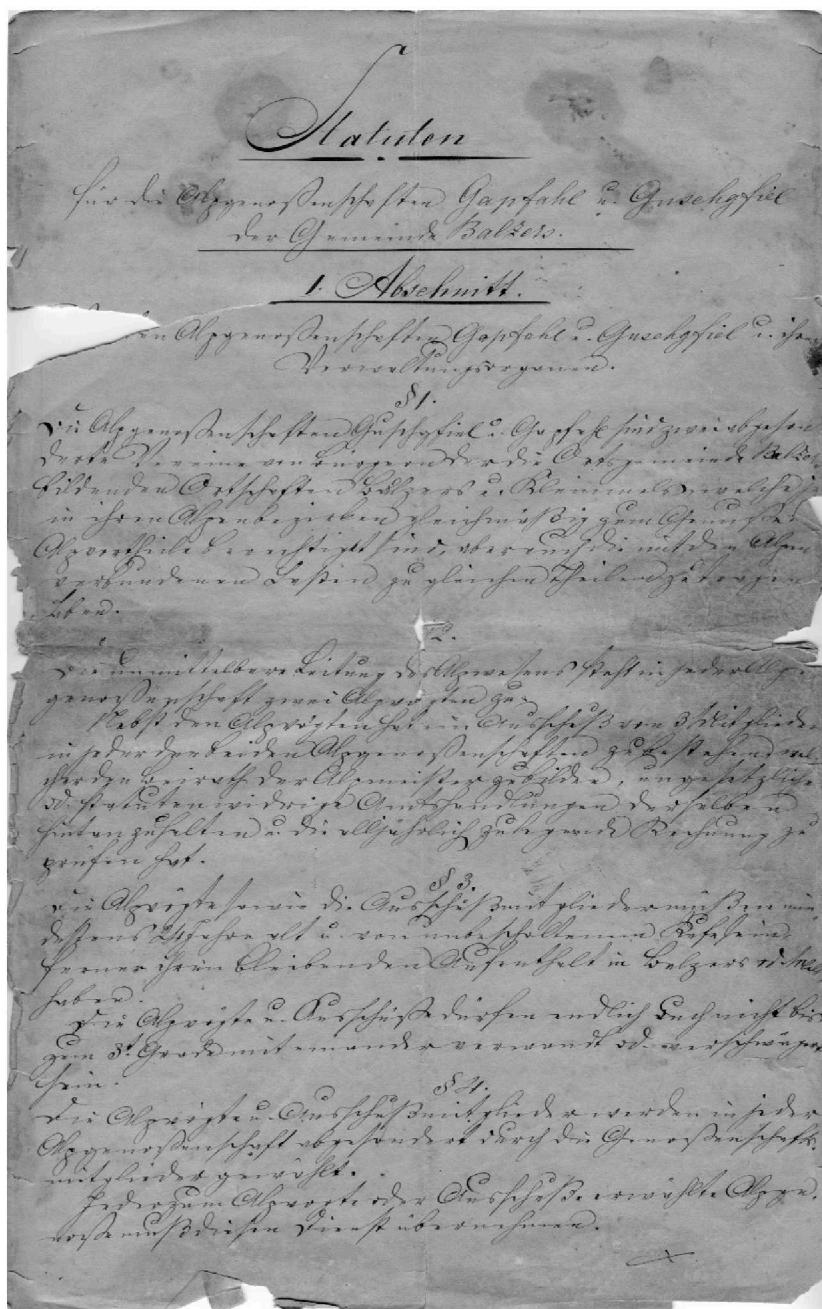


## Die Liechtensteiner Alpwirtschaft im Wandel der Zeit

Liechtenstein gehörte im 19. Jahrhundert zu den rückständigsten und ärmsten Landstrichen Mitteleuropas. Fast die gesamte Bevölkerung ernährte sich von der Landwirtschaft. Die Alpen, die insgesamt mehr als ein Drittel der Landesfläche ausmachen, waren damals ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Entscheidende Auswirkungen auf die Landwirtschaft und damit auch auf die Bewirtschaftung der Alpen hatte die in Liechtenstein spät einsetzende Auflösung der Lehensverhältnisse und damit einhergehend die späte Befreiung der Bauern von den Feudallasten. Die Leibeigenschaft wurde erst um 1810 aufgegeben; herrschaftliche Abgaben, wie die «Alprechtsabgabe» oder das sogenannte «Vogelmolken», wurden sogar erst 1860 abgeschafft und gegen eine einmalige Gebühr abgelöst.<sup>10</sup> Bis dahin bezog die Landesherrschaft jährlich ein festgelegtes Quantum an Butter und Käse aus den Alpen. Für Gapfahl wurde, gestützt auf das Vogelmolken, um 1700 beispielsweise eine Abgabe von 6 Pfund Schmalz, 6 Stück Käse und 10 Kreuzern pro Jahr festgelegt.<sup>11</sup>

Im Gegensatz zu heute, wo der grössere Teil der Liechtensteiner Alpen als reine Galtviehalpen genutzt wird, waren viele noch bis vor gut vierzig Jahren Melkalpen. Es wurde also auf den Alpen gemolken und Butter und Käse hergestellt. Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Milch nur einmal, später zwei- oder dreimal im Jahr gemessen. Dieses Messen diente dazu, eine möglichst gerechte Verteilung der Milchzeugnisse zu sichern, denn damals gab es noch keine geräumigen Stallungen, die ein tägliches Wiegen ermöglichten. Im Jahrbuch des Historischen Vereins von 1916 wird das jährliche Milchmessen als Alpbrauch beschrieben, der nach strengen Regeln ablief und sich bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts hielt. Das Milchmessen erfolgte immer an einem bestimmten Tag; die Hirten trieben vorgängig die Kühe auf eigens dafür vorgesehene, von der übrigen Alpweide abgegrenzte Flächen.<sup>12</sup> Die Milchzeugnisse, Butter und (Sauer-)Käse, wurden in der Regel alle vierzehn Tage ins Tal gebracht und dort vom Alpvogt



gemäss den ihnen zustehenden Anteilen an die alpenden Bauern verteilt.

Statuten der Alpengenossenschaft Gapfahl-Güschglen von 1865.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte in Liechtenstein eine umfassende Neuordnung und Modernisierung der Landwirtschaft ein. Die Alpwirtschaft sollte gefördert und die Produktivität der Bergweiden erhöht werden. Zu diesem Zweck ergriff Landesverweser Karl von Hausen zu Beginn der 1860er-Jahre verschiedene Massnahmen. Hippolyt von Klenze, der uns als Autor der ersten eingehenden Untersuchung zur Alpwirtschaft in Liechtenstein in diesem Artikel bereits mehrfach begegnet

<sup>10</sup> Ospelt, S. 198f.

<sup>11</sup> Klenze, S. 98f.

<sup>12</sup> Schädler, S. 92.